

Glänzend als Solist und Dirigent

Maximilian Hornung eröffnet mit den Münchner Symphonikern den Oberstdorfer Musiksommer. Egal ob am Pult oder am Cello: Sein Temperament und seine Virtuosität faszinieren das Publikum.

Von Klaus Schmidt

Oberstdorf Die Natur kann schnell ihren Charakter verändern. Erscheint sie dem Betrachter in einem Moment noch als beschauliches Idyll, zeigt sie ihm im nächsten ihre unberechenbare Wildheit. Beide Seiten beschwört das Eröffnungskonzert des Oberstdorfer Musiksommers. Und zwar gleich zu Beginn.

Wie seit 2016 Tradition, bilden zwei Beiträge der Oberstdorfer Jodlergruppe den Auftakt zu dem Festival, das sich vorwiegend klassischer Musik widmet, aber auch Ausflüge in andere Genres wagt. „S Plätzle“-Lied der Jodler beschreibt sehr stimmungsvoll und ausdrucksstark einen schönen, ruhigen Ort in der „Berghuimat“, der zum Träumen einlädt. Der „Alphorn-Jodler“, ein Naturjodler, setzt den fröhlichen Kontrapunkt dazu.

Die Münchner Symphoniker, die, das hat auch schon Tradition, das Eröffnungskonzert des Festivals gestalten, eröffnen ihr Programm mit einem stürmisch bewegten Tongemälde: der Ouvertüre „Die Hebriden“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. Den Komponisten animierte ein Besuch der sagenumwobenen Fingalshöhle auf der schottischen Insel Staffa im Jahr 1829 zu diesem Werk.

Die Münchner Symphoniker entfesseln darin ein packendes Naturschauspiel, das den herben Charme, die raue Schönheit, die



Cellist Maximilian Hornung eröffnete mit den Münchner Symphonikern den Musiksommer. Foto: Eddi Nothelfer

von sturmgepeitschten Wellen umtosten Felsen beschreibt. Die Musik dringt dabei auch in mystische Bereiche vor, beschwört mit magischem Klang Naturgeister, die neckisch ihr Unwesen treiben. Das Orchester schlägt dabei einen schlanken, straffen Ton an, überrascht beständig mit aufregenden Klangdetails, die – mal energiege-

laden zupackend, mal feinsinnig ausgestaltet – für nie nachlassende Spannung sorgen. Dabei bleiben alle dramatischen Akzente in den unaufhaltsam dahinströmenden melodischen Fluss der Musik eingebettet.

Am Dirigentenpult steht ein Künstler, der dem Festival schon lange als Solist verbunden ist, sich

mit dieser Interpretation aber auch als herausragender und seine Musiker zu großartigen Leistungen inspirierender Orchesterleiter empfiehlt: der Cellist Maximilian Hornung. Er zeigt in diesem Programm auch sein Können in der Doppel-Funktion als Dirigent und Solist: in Joseph Haydns Cellokonzert in D-Dur von 1783.

Leitet er die umfangreichere Introduction des Orchesters zu diesem Werk noch stehend, das Violoncello in der linken Hand haltend, nimmt er beim Einsatz der Solostimme schnell auf einem Hocker Platz und gibt den Musikerkollegen nur noch in den kurzen Pausen des Soloparts mit kleinen Handzeichen Anweisungen. Doch auch dann agiert das Orchester differenziert.

So entfaltet sich eine höchst pointierte, klanglich fein ausgehörte Interpretation voller Anmut und Grazie, voller melodischer Schönheit und voller Humor. Hornung verleiht dabei dem Werk als Solist zusätzliche Frische, lässt sein Instrument singen, spannt elegante melodische Bögen, gestaltet frech und forsch virtuose Läufe – im Schlusssatz sogar mit atemberaubender Virtuosität.

Unbekümmerte Fröhlichkeit spricht auch aus der Serenade in D-Dur (op. 11) von Johannes Brahms, die das Konzert beschließt. Sie präsentieren die Münchner Symphoniker mit jugendlichem Temperament und musikantischer Leidenschaft hinreißend entstaubt, entfalten die sinfonische Strahlkraft, fächern kammermusikalische Details fein auf. So wird dieses Konzert zum vielversprechenden glanzvollen Auftakt für das Festival.

☛ Der Oberstdorfer Musiksommer läuft bis 15. August. Karten gibt es online: oberstdorfer-musiksommer.de